

## Die Akteure des Unterrichts und ihre Beziehung

Dr. NOUALI Ghaouti  
Université de Sidi Bel Abbas

Es wurde schon erwähnt, welche grundlegenden Faktoren oder Komponenten zur Struktur des Unterrichtsprozesses gehören. Hier nährt man nur die zwei wichtigsten Komponenten an und zwar – den Lehrer und den/die Schüler und ihre Beziehung.

### 1. Der Lehrer als Akteur im Unterricht

Es existieren viele Definitionen über den Lehrer. Im Buch „Didaktik der Fremdsprachen“ „Lehrer“ von verschiedenen Autoren. Es existiert auch eine erprobte pädagogische Erfahrung, dass die Schüler sich Informationen am besten merken, die von autoritativen Quellen kommen.“

Nach der Definition von Asher. *„Nach ihm hat der Lehrer eine autoritative Rolle, er ist voll verantwortlich für alle Tätigkeiten im Unterricht, er leitet die Interaktion zwischen den Schülern.* Er sollte immer perfekt vorbereitet sein. „Seine Rolle wird sehr oft zur Rolle des Regisseurs verglichen, der den Unterricht/die Arbeit/das Spiel der Schüler/der Schauspieler leitet. Der Lehrer sollte sich zum Schüler im Unterricht und besonders im Aspekt der Rückbindung wie freundliche Eltern zu ihrem Kind verhalten. Er sollte den Schüler - den Anfänger auch nicht korrigieren und abbrechen, weil es zu Hemmungen kommen kann.

Der Lehrer sollte menschlich und zugleich professionell sein. Es geht um einen sehr anspruchsvollen und stressigen Beruf. Der Lehrer ist nicht nur Lehrer, er bekleidet gleich mehrere Funktionen in sich selbst. Außer des Pädagogen stellt er eine Rolle des Psychologen, des Didaktikers dar, der sprachlich qualifiziert ist. Er sollte zu den Schülern eine gute Beziehung bilden, damit die Schüler an ihn glauben. Im Unterricht sollte er auch eine Funktion des Trägers verschiedener Techniken und Methoden haben. Ein guter Lehrer bemüht sich, die Schüler in der Kreativität mittels der traditionellen und kuriosen Organisationsformen zu unterstützen. Zu seiner professionellen Grundausrüstung gehört eine Fähigkeit der gepflegten wörtlichen Äußerung und der taktvollen Besprechung mit den Schülern, mit den Eltern, mit den Mitarbeitern und mit der Öffentlichkeit. Ein guter Pädagoge bildet für die Kommunikation mit den Schülern die geeigneten Bedingungen. Er kann den Anderen anhören. Er ist fähig, mit seiner Stimme, seinem Blick und seinem Gehör den Raum auszufüllen, in dem die Erziehungs- Ausbildungstätigkeit verläuft. Er sollte auf jede pädagogische bedeutende Anregung gefühlvoll und taktvoll reagieren. Er hat auch eine Funktion des Beraters. Wenn die Schüler ein Problem haben, sollten sie keine Angst haben, darüber mit dem Lehrer zu sprechen.

Außer dieser genannten Rollen und Fähigkeiten, mit denen der Lehrer disponieren sollte, hat er eine Rolle der Motivation. Der Lehrer stellt den stärksten Motivationsfaktor im ganzen Unterricht dar. Die Beziehung der Schüler zu einem Fach wird von dem Lehrer erbaut. An den niedrigeren Stufen der Grundschulen kann man sich auch mit der Rolle des Lehrers als Vorbild treffen. Der Lehrer ist eigentlich ein Modell für die Identifizierung. Kleinere Kinder/Schüler identifizieren sich mit seinen Meinungen, Haltungen und Werten.

## 2. Der Schüler als Akteur im Unterricht

Neben dem Lehrer stellt der Schüler den zweiten Akteur im Unterrichtsprozess dar. Gleich wie der Lehrer beteiligt er sich am Unterricht. Aus diesem Grund nimmt er eine ähnliche Position und Stelle wie der Lehrer ein. Für die Erklärung des Begriffes „der Schüler“ existieren unzählige Definitionen. Auf einer deutschen Webseite befindet sich folgende Definition, die erklärt, was man unter diesem Begriff versteht. *„Ein Schüler ist eine lernende Person, der von einer Lehrkraft durch theoretischen und praktischen Unterricht, der in der Regel in einem Klassenverband stattfindet, Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt werden.“* Auf anderer Webseite steht folgend: *„Der Schüler ist ein Jugendlicher, der in einer Schule ausgebildet wird. Das ist jemand, der etwas (bei einem Künstler oder Wissenschaftler) gelernt hat.“* Im Bedeutungswörterbuch „Schülerduden“ steht folgende Erklärung des Begriffes „der Schüler“:

a) *„Der Schüler/die Schülerin ist Junge bzw. Mädchen, der/das eine Schule besucht.“*

b) *Männliche bzw. weibliche Person, die in einem bestimmten wissenschaftlichen oder künstlerischen Gebiet von einer Kapazität ausgebildet wird.“*

Der Schüler stellt eine Person dar, die sich vom passiven Empfänger des sprachlichen Materials zu einer Person entwickeln sollte, die für ihr Lernen voll verantwortlich ist. Seit der Geburt entwickelt man sich mittels der Tätigkeit, die einen grundlegenden und formativen Einfluss auf die Person hat. Zu den grundlegenden Formen der Tätigkeiten in der Schulzeit gehört gerade das Lernen. Der Schüler sollte einen Sinn im Lernen sehen. In der Zeit, in der man als Kind (Schüler) in die Schule gehen muss, ist der Organismus für diese Tätigkeit am besten geöffnet. Jede Tätigkeit des Schülers sollte zu einem Ziel führen, das der Schüler erreichen will. Wenn er einer bestimmten Tätigkeit widmet, kommt es zu seiner Entwicklung der Intelligenz, die gerade durch das Lernen entwickelt wird.

## 3. Die Beziehung zwischen dem Lehrer und dem Schüler

Man weiß, dass der ganze Unterrichtsprozess ohne den Lehrer und den/die Schüler unmöglich ist. Diese Akteure stellen den wichtigsten Bestandteil in der ganzen Struktur des Unterrichts dar. Sie bilden einen grundlegenden Kern im Unterricht und zugleich spielt ihre Beziehung dabei eine wichtige Rolle. *„Die Entwicklung des didaktischen Denkens begleiten verschiedene Theorien, die diese*

*Beziehung interpretieren. Es hängt davon ab, aus welchen philosophischen und anthropologischen Ausgangspunkten sie kommen, wie sie die Erkenntnisse der Psychologie, Soziologie, Biologie, usw. ausnutzen.* „Es ist möglich sicher zu sagen, dass es zwei verschiedene Ansätze gab, die sehr oft gegeneinander standen. Auf einer Seite handelt es sich um die Theorien, die vor allem die äußere Wirkung des Schülers hervorheben. Sie kommen oft aus den soziologischen Positionen. „*Sie setzen voraus, dass die erwachsenen Generationen die kulturellen Inhalte denjenigen weitergeben, die noch nicht reif fürs soziale Leben sind. Die Aneignung dieser Inhalte hilft der jungen Generation, dass sie sich in die menschliche Gesellschaft und ihre Kultur integriert, sich in ihr orientiert und eine Stelle in ihr findet.*“ Aus diesem Grund treten der Inhalt, der Lehrstoff und die Rolle des Lehrers gemeinsam ein. Der Lehrer hat dabei eine Pflicht: Er soll den Schülern diesen Lehrstoff übergeben.

Der Unterricht, der einseitig am Inhalt und an der Aktivität von der Seite des Lehrers orientiert wird, wird oft als der zum Lehrer orientierte Unterricht bezeichnet. Gegen den Unterricht, der sich vor allem zum Lehrstoff und zum Lehrer bezog, wurde seit dem Anfang dieses Jahrhunderts eine Reihe von Oppositionskonzeptionen formuliert, die sich hauptsächlich am Schüler orientieren. Es handelt sich um den am Schüler orientierten Unterricht.

*„Einen großen und dauerhaften Einfluss bis zur Gegenwart haben in dieser Richtung fürs didaktische Nachdenken die Ideen der sogenannten progressiven Pädagogik von J. Dewey. Gegen das Verstehen der traditionellen Schule, in der sich der Erziehungs- und Ausbildungsprozess am Lehrer orientiert, der die Ziele von außen verfolgt und sich bemüht die Schüler auf ihr zukünftiges Leben vorzubereiten, kommt Dewey aus inneren Interessen und Möglichkeiten des Schülers aus.“* Er meint die Kindheit, hat eine Bedeutung für sich selbst. Er behauptet, dass es nötig ist, den Schwerpunkt nicht in den Lehrbüchern oder im Lehrer, sondern im Kind zu sehen. Es ist wichtig, die Erziehung auf seinen inneren Tendenzen zu erbauen und die Natürlichkeit des Kindes nachzufolgen.

Es ist wichtig zu bemerken, dass der ganze Unterricht zur reziproken Beziehung zwischen dem Lehrer und dem Schüler abzielen sollte. Diese reziproke Beziehung zwischen diesen zwei Akteuren nennt man „pädagogische Interaktion“. Es geht um gegenseitige Wirkung zwischen dem Lehrer und dem Schüler, die auf den persönlichen Beziehungen und auf der Art der Informationsübergabe gegründet wird.

Im Zusammenhang mit dem Lehrer und mit den Schülern existieren viele didaktische Prinzipien, die nicht nur der Lehrer, sondern auch die Schüler einhalten sollten. In diesem Unterkapitel werden nur einige von manchen Prinzipien ausgewählt. Es geht zum Beispiel um folgende Prinzipien:

-Das Prinzip der Erziehung und des Unterrichts – In diesem Prinzip ist es wichtig sich bewusstzuwerden, dass der Unterricht einen breiteren Prozess der Entwicklung der ganzen Persönlichkeit des Schülers darstellt.

-Das Prinzip des Zielbewusstseins – Der Lehrer sollte das Hauptziel klarmachen und jede Tätigkeit des Schülers sollte zu einem Ziel führen, das dem Schüler bewusst wird und er erreichen will.

-Das Prinzip des Bewusstseins – Der Schüler sollte alle psychischen und physischen Tätigkeiten machen, zu denen er im Unterricht geführt wird. Er soll ihre Bedeutung verstehen und soll sich dem Sinn dieser Tätigkeit bewusst werden.

-Das Prinzip der Aktivität – Der Schüler ist kein passiver Teilnehmer im Unterricht, sondern er sollte die Tätigkeiten machen, zu denen er vom Lehrer geführt und angeregt wird.

-Das Prinzip der Demonstration – Der Schüler sollte die Vorstellungen und die Begriffe aufgrund der Wahrnehmung der Gegenstände der Wirklichkeit oder ihrer Visualisierung formen.

### LITERATURVERZEICHNIS :

1-BAUSCH, Karl-Richard, CHRIST, Herbert, KRUMM, Hans-Jürgen. *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. 3. Auflage. Basel: Francke, 1995. ISBN: 3-8252-8042-X.

2-BERND, Wilhelm. *Unterrichtsführung und Subjektposition der Schüler*. Jena: F. – Schiller – Universität, 1987.

3-Dewey, John (2000): *Demokratie und Erziehung*. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Weinheim: Beltz.

4-HEYD, Gertraude. *Deutsch lehren: Grundwissen für den Unterricht im Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt am Main: Moritz Diesterweg, 1991. ISBN: 3-425-04373-0.

5-MERTENS, Eva, POTTHOF, Ulrike. *Lern- und Sprachspiele im Deutschunterricht*. Berlin: Cornelsen Scriptor, 2000. ISBN: 3-589-05059-4.

6-MÜLLER, Wolfgang. *Schülerduden: Bedeutungswörterbuch*. 2. Auflage. Mannheim: Dudenverlag, 1986. ISBN: 3-411-02208

7-STORCH, Günther. *Deutsch als Fremdsprache: eine Didaktik: theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung*. München: Wilhelm Fink Verlag, 1999. ISBN: 3-8252-8184-1

8-SPIER, Anne. *Mit Spielen Deutsch lernen*. 11. Auflage. Berlin: Cornelsen Scriptor, 1999. ISBN: 3-589-21341-8.

9- ULRICH, Winfried. *Didaktik der deutschen Sprache: Ein Arbeits- und Studienbuch in drei Bänden*. 1. Auflage. Stuttgart: Klett, 2001. ISBN: 3-12-924412-3. 88 .